

- 1. Notenbanken beflügeln die Aktienmärkte!** Am Dienstag, den 18. Juni sorgte EZB-Chef Mario Draghi für Erleichterung an den Börsen, nachdem er eine bis mindestens Mitte 2020 „weiterhin ultralockere Geldpolitik“ angekündigt hatte. Am Tag darauf stellte auch die US-Fed bei ihrer turnusmäßigen Sitzung eine erneute Lockerung der Geldpolitik in Aussicht, falls sich das Wirtschaftswachstum abschwäche. Gleichzeitig ließ die Bank of Japan verlauten, dass sie an ihrer extrem expansiven Geldpolitik mit Minuszinsen festhalten wird.
Wenn die drei wichtigsten Notenbanken der Welt verkünden, dass die Finanzmärkte weiter mit (fast) unbegrenzter Liquidität zu historisch niedrigen Zinsen versorgt werden, dann darf man dieses Signal nicht ignorieren. Auch wenn wir die Gefahren sehen, die Marschrichtung ist klar. Aktien als Sachinvestment sind notwendig, da Anleihen keine oder nur noch sehr geringe Renditen abwerfen. Weltweit rentieren so viele Anleihen wie noch nie bei einer Minusverzinsung von unter 0%. Man schätzt dieses Volumen auf 13 Billionen US-Dollar (ca. 11,4 Billionen Euro). In den USA gibt es zwar noch eine relativ ordentliche Verzinsung, jedoch ist die Rendite der zehnjährigen US-Papiere seit November 2018 von über 3% auf nurmehr ca. 2% gefallen; Tendenz weiter sinkend. Die letzten Jahre haben uns gelehrt, sich nicht gegen die Notenbanken zu stellen.
- 2. Ein goldener Juni für Börsianer.** Aufgrund der Signalwirkung der Notenbanken entwickelte sich der Juni, der statistisch gesehen der schwächste Aktienmonat ist, diesmal hervorragend. So sprang der Dax am 20. Juni erstmals wieder über die Marke von 12.400 Punkten und notierte damit nahe Jahreshoch. Am 22. Juni erreichte der New Yorker S&P500, der wichtigste Aktienindex der Welt, mit 2.964 Punkten sogar den höchsten Stand seiner Geschichte. Auch der Dow Jones und andere bedeutende Indizes liegen nahe Allzeithoch. In den USA war der Juni 2019 der erfolgreichste Börsenmonat seit 1938. Sollte der Dow Jones bis 30. Juni auf dem aktuellen Niveau bleiben, ergäbe sich auf Monatsicht ein Plus von 7%.
- 3. Wen kümmern die konjunkturellen und politischen Risiken?** Anscheinend keinen, man könnte meinen, dass die Anleger keine Nachrichten lesen. Denn der Handelskonflikt zwischen den USA und China führt bereits zu einem nachlassenden Wachstum der Weltwirtschaft. Der Irankonflikt, der in einen Krieg münden könnte, der weiter ungelöste Brexit, die Überschreitung der Defizitkriterien in Italien – all diese Probleme werden von den Märkten momentan ausgeblendet. Im Gegenteil: Das G-20-Treffen am 28. und 29. Juni in Japan weckt im Vorfeld die Hoffnung, dass dort US-Präsident Trump und Chinas Präsident Xi endlich eine Lösung des Handelskonflikts erzielen. Auch wenn vielleicht eine partielle Einigung erreicht wird, sollte man berücksichtigen, dass hier zwei Schwergewichte um die globale Vormachtstellung kämpfen. Themen wie nationale Sicherheit und Technologieführerschaft dürften für die beiden Verhandlungspartner noch wichtiger sein als die Wirtschafts- und Zollpolitik.
- 4. Goldpreis auf 6-Jahres-Hoch – mit Platz nach oben.** Na endlich, gab es die letzten Jahre doch nur ein ständiges Auf und Ab. Die Geldpolitik der Notenbanken sowie politische Risiken haben die Nachfrage nach dem gelben Edelmetall deutlich verstärkt. Der Nachteil, dass Gold keine Zinsen abwirft, reduziert sich bei rückläufiger Verzinsung von Anleihen. Nach einem starkem Jahresstart erreichte Gold nun den höchsten Stand seit Juni 2013: Am 26. Juni betrug der Preis pro Feinunze 1.410 \$ bzw. 1.250 Euro.
Goldminenfonds hebeln den Goldpreis um mindestens das Zweifache! Ein gutes Beispiel sind die letzten 30 Tage. Plus gut 10 % beim Goldpreis, aber die entsprechenden in Goldminenaktien anlegenden Investmentfonds konnten in Schnitt um 25 % zulegen. Auch der Best of Gold Miners Index mit 15 verschiedenen Goldminenaktien ist in diesem Bereich nach oben ausgebrochen. Für Mutige sind die Fonds eine Spekulation wert. Allerdings nie vergessen, dass der Hebel auch nach unten wirkt. Wer einzelne Goldminenaktien im Portfolio hat, sollte diese halten und auf ein weiteres Kursplus setzen. Der Wert unserer Bestände an **Barrick Gold** (13,8 €, WKN 870450) legte seit Februar 2019 um über 30% (!) zu.

5. **Bitcoin: Zurück aus der Krise.** Nach dem spektakulären Crash der Kryptowährungen im Jahr 2018 haben sich Bitcoin & Co eindrucksvoll zurückgemeldet. Bitcoin konnte seit Jahresbeginn rund 120% zulegen. Zudem wird das Angebot am Markt immer vielfältiger. Facebook bereitet eine eigene Kryptowährung namens Libra vor, die 2020 an den Start gehen soll. Angeblich unterstützen Visa, Mastercard, Paypal und Uber das Projekt. Zudem steigt die Akzeptanz als Zahlungsmittel: Der US-Telekommunikationskonzern AT&T, seit 2017 in unserem Aktienportfolio, bietet seinen Kunden an, die Rechnungen mit Bitcoin zu begleichen.
6. **Bitcoin II: Hochspekulativ und ökologisch bedenklich.** Bei aller Euphorie sollte man auch die Kehrseite der Medaille berücksichtigen. Weltweit werden nur 1,3 % aller Transaktionen im Einzelhandel per Bitcoin bezahlt. Bitcoins sind großteils (noch) kein Zahlungsmittel, sondern ein Spekulationsobjekt, das sich als Spielball zwischen den Launen der Zocker und möglichen staatlichen Restriktionen befindet. Zudem sind sie für nachhaltige Investoren ungeeignet: Wussten Sie, dass die Produktion von Bitcoins so viel Rechnerleistung benötigt, dass ca. 22 Mio. Tonnen CO2 p. a. ausgestoßen werden – rund 2,5 Mal so viel wie der gesamte jährliche CO2-Ausstoß Deutschlands?
7. **Nachhaltigkeit wächst in Deutschland um 45 %.** Der Trend zur Nachhaltigkeit setzt sich unaufhaltsam fort – und die Bundesbürger gehören zur weltweiten Avantgarde. Soeben veröffentlichte Zahlen zeigen: Ende 2018 betrug das Volumen nachhaltiger Geldanlagen in der BRD 219 Mrd. €. Das sind rund 48 Mrd. € mehr als im Vorjahr. Besonders kräftig war der Zuwachs bei den nachhaltigen Investmentfonds: ein Plus von 45 % innerhalb von 12 Monaten. Übrigens: Rund 93% der nachhaltigen Kapitalanlagen entfallen immer noch auf institutionelle Anleger, z. B. Versicherungen, Versorgungseinrichtungen und kirchliche Institutionen. Gespräche mit Kunden zeigen uns aber: Auch Privatanleger setzen zunehmend stärker auf Anlagen, welche die ESG-Kriterien erfüllen. Sie werden somit eine immer wichtigere Zielgruppe für nachhaltige Investments.
8. **China: Nicht mehr „die beste aller Investmentwelten“?** Trotz Handelsstreit präsentierte sich die Konjunktur im Land der Mitte lange Zeit ziemlich robust. Doch der verschärfte Ton zwischen China und den USA hat deutliche Spuren hinterlassen. Im Mai steigerten chinesische Unternehmen ihre Produktion nur mehr um 5 %: Für westliche Verhältnisse ein Top-Wert; doch in Chinas wohl einmaliger Wachstumsstory war es der geringste Zuwachs seit 17 Jahren. Während auch der Immobilienmarkt rückläufig ist, können zumindest die Einzelhandelsumsätze weiter zulegen. Insgesamt geht Pekings Regierung für das Jahr 2019 von einem Wirtschaftswachstum von 6 bis 6,5 % aus. Dies wäre das geringste Plus seit etwa 30 Jahren. Fazit: Chinas Ökonomie pendelt sich derzeit auf einem gewollt niedrigeren, aber immer noch starken Niveau ein.
9. **Ölpreis auf Kurssuche.** Das „schwarze Gold“ war im Juni äußerst volatil. Nach einem Einbruch Anfang des Monats hat die Verschärfung des Irankonflikts dem Kurs neuen Auftrieb verliehen: Nach dem Abschuss einer US-Aufklärungsdrohne durch den Iran standen die USA vor einem Vergeltungsschlag. US-Präsident Trump stoppte das Manöver in letzter Minute. Aktuell hat sich der Ölpreis auf einem Level von rund 66 \$ pro Barrel (Sorte Brent) eingependelt. Den Preis stützen könnte auch das nächste Treffen der OPEC am 1. und 2. Juli. Wahrscheinlich wird dieses Kartell seine Förderdrosselung verlängern und konsequenter befolgen. Somit könnten 300.000 bis 500.000 Barrel pro Tag vom Markt genommen werden. Der Preis reagiert sensibel auch auf nur kleine Angebots- oder Nachfrageveränderungen. Als Spielball politischer Risiken dürfte der Ölpreis bis auf Weiteres sehr volatil bleiben.
10. **Deutsche Bank plant Bad Bank.** Deutschland größtes Finanzinstitut findet einfach keinen Weg aus der Krise. Der Aktienkurs (aktuell 6,3 €) erreichte Ende Mai mit 6 € ein neues Allzeittief. CEO Christian Sewing ist wahrlich nicht zu beneiden. Doch jetzt plant er im Rahmen des geplanten Konzernumbaus offenbar einen überraschenden Schritt: Vor allem Problemkredite und langlaufende Derivate, die kaum Erträge abwerfen, sollen in eine interne Abwicklungseinheit oder Auffangbank (eine sog. „Bad Bank“) ausgelagert werden. Zudem sollen außereuropäische Aktien- und Zinshandelsgeschäfte deutlich reduziert oder teils eingestellt werden. Ein Turnaround des Aktienkurses ist – auch wegen eines sinkenden Zinsumfeldes, das die Margen der Banken weiter drückt – vorerst nicht abzusehen.

11. Interessantes aus der internationalen Aktienwelt.

Commerzbank (6,1 €). Die Zukunft von Deutschlands zweitgrößter Bank bleibt weiter unklar. Langsam gehen ihr die Partner für eine mögliche Fusion aus. Ende Mai hatte bereits die Deutsche Bank abgesagt. Nun ist der heißeste verbliebene Kandidat, die niederländische ING, abgesprungen. Auch die italienische Unicredit und die französische BNP Paribas zeigen offenbar kein ernsthaftes Interesse mehr. Es deutet immer mehr darauf hin, dass die Cofa „alleinstehend“ bleibt. Und bis zur evtl. Rückkehr in den Dax ist es noch ein steiniger Weg.

Daimler (47,3 €). Für deutsche Autoaktien war der Juni turbulent: Daimler konnte den Rückfall auf ein 5-Jahres-Tief gerade noch verhindern. Aktuell arbeiten die Stuttgarter an einer neuen Konzernstruktur. Nach der 13-jährigen „Ära Zetsche“ hat der neue Chef, der 49-jährige Schwede Ola Källenius, das „Projekt Zukunft“ vorgestellt. Falls die Aktionäre zustimmen, wird der Konzern bis Jahresende in drei rechtlich eigenständige Segmente unter dem Dach der AG aufgeteilt: Autos und Vans; Lastwagen und Busse; Finanz- und Mobilitätsdienstleistungen. Der Umbau kostet rund 700 Mio. €. Zudem sollen die Investitionen in E-Mobilität steigen. Gerade hat der Konzern sein erstes reines E-Auto auf den Markt gebracht. Zudem soll bis 2040 die ganze Neuwagen-Flotte CO₂-neutral sein. Wir begrüßen, dass sich Daimler neu aufstellt. Wegen einer aktuellen Gewinnwarnung und des weiter ungelösten Handelskonflikts, der die Autoindustrie besonders belastet, wollen wir hier aber zurzeit nicht einsteigen.

Infineon (15,3 €). Die weltweite Schwäche des Tech-Sektors hat auch bei einer unserer Lieblingsaktien Spuren hinterlassen. Doch für seine strategische Ausrichtung hat Infineon nun einen wichtigen Schritt vollzogen: Bis Jahresende werden die Münchener für 9 Mrd. € den kalifornischen Konkurrenten Cypress Semiconductor übernehmen. Damit wird Infineon die weltweite Nummer eins bei der Herstellung von Halbleitern für das Autogeschäft. Durch den Zusammenschluss planen die beiden Unternehmen, binnen der ersten drei Jahre jährliche Kosten von 180 Mio. € einzusparen und Synergieeffekte im Umfang von 1,5 Mrd. € zu erzielen. Wir bewerten die Langfrist-Aussichten von Infineon weiter als gut. Halten.

Kraft Heinz (26,8 €, WKN A14TU4). Der US-Konsumgüter-Riese gehört zu den größten Positionen in Warren Buffets Investmentgesellschaft Berkshire Hathaway. Nachdem der Kurs im August 2018 noch bei 56 € lag, hat sich die Aktie seitdem mehr als halbiert. Das sind die Gründe: Einerseits war das Papier im Vergleich zu Konkurrenten wie Unilever und Danone überproportional gestiegen und hatte daher gehörigen Korrekturbedarf. Andererseits fielen die letzten Geschäftszahlen überraschend schwach aus: 2018 verbuchte der Konzern einen Verlust von 10,3 Mrd. \$, insbesondere wegen Wertberichtigungen und Abschreibungen. Im Jahr davor gab es noch einen Gewinn von 10,9 Mrd. \$. Daher senkte Kraft Heinz die Dividende im Februar 2019 von 1,6 \$ auf 0,625 \$. Dennoch ist die Aktie für längerfristig orientierte Value-Anleger interessant: Das KGV von ca. 11 ist für einen US-Blue Chip niedrig; die Eigenkapitalquote beträgt 2018 ca. 50%. Mit einer Rendite von weiterhin rund 5% gehört die Aktie zu den Top-20 der US-Dividendentitel. Wir steigen mit einer kleinen Position zu max. 27 € ein.

Roche Holding AG (248 €, WKN 851311). Der „Rolls-Royce“ unter den europäischen Pharmaaktien hat seine beeindruckende Kursentwicklung im Juni fortgesetzt. Das Allzeithoch auf Eurobasis – 265 € im Sommer 2014 – rückt langsam in greifbare Nähe. Natürlich profitieren Anleger aus dem Euroraum hier von der aktuellen Stärke des Franken, doch auch die jüngsten Erfolge in der Arzneimittel-Pipeline verleihen der Aktie frischen Wind: Das Medikament Rituxan (Mabthera), das u. a. zur Behandlung der seltenen Hautkrankheit Pemphigus Vulgaris (Blasensucht) dient, erhielt in den USA ein beschleunigtes Zulassungsverfahren: Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass der Wirkstoff dann auch für zwei Blutgefäßerkrankungen angewendet werden darf: granulomatöse Polyangiitis (GPA) und mikroskopische Polyangiitis (MPA). Anleger sollten hier im Spiel bleiben und auf einen erneuten Kurszuwachs setzen.

Royal Dutch Shell A (29,1 €, WKN A0D94M). Der britisch-niederländische Öl-Gigant strotzt vor Finanzkraft. Shell hat seine beeindruckende Dividende (aktuell 1,49 € p. a.) seit 1945 noch nie gesenkt. Zwischen 2021 und 2025 will der Konzern seinen Aktionären nun mindestens 125 Mrd. \$ (umgerechnet: 111 Mrd. €) in Form von Dividenden und Aktienrückkäufen zukommen lassen. Wir wollen daher die Aktie, bereits seit 2015 in unserem Depot, langfristig halten. Anleger sollten sich auch von den aktuellen starken Volatilitäten am Ölmarkt nicht beeinflussen lassen. Die Dividendenrendite liegt bei unserem Einstandskurs (28,2 €) bei stolzen 5,3 %.

- 12. Die Deutschen werden immer reicher – sind aber weiterhin unzureichend investiert.** Das Finanzvermögen aller Bundesbürger wuchs 2018 um 2% auf 6,5 Billionen €. So erfreulich diese Statistik ist, umso bedenklicher ist es, auf welche Weise das Geld nach wie vor angelegt wird. 41 % des deutschen Finanzvermögens befindet sich auf Sparkonten oder wird bar zurückgelegt; ein fast genauso großer Prozentsatz entfällt auf Pensionskassen und Lebensversicherungen. Nur 19 % sind bisher in Aktien oder Fonds investiert.
- 13. Höhenflug bei deutschen Immobilienaktien beendet!** Eigentlich müssten Immobilienaktien wegen des Baubooms und stetig steigender Immobilienpreise weiterhin zulegen – doch dem ist nicht so! Selbst vom aktuellen Höhenflug der Börse, bedingt durch die ultralockere Zentralbankpolitik, konnten diese Papiere nicht profitieren. Der Kurs des Dax-Konzerns **Vonovia** verlor seit seinem Jahreshoch von Mitte Mai über 12 % und notiert jetzt bei 42,7 €. Der M-Dax-Konzern **Deutsche Wohnen** (aktuell: 32,7 €) sank zur gleichen Zeit sogar um rund 20 %. Beide Aktien hatten sich in den 5 Jahren vorher aber verdoppelt!
- Die Ursache ist eindeutig:** Staatliche und städtische Eingriffe in den Wohnimmobilienmarkt verschrecken die Investoren und schmälern die mittelfristigen Renditeaussichten. Die Berliner Landesregierung plant die Einführung eines fünfjährigen Mietstopps, spätestens ab Januar 2020. Zudem diskutieren Berlin und Hamburg bereits öffentlich über die Enteignung von Immobilienkonzernen. Die Deutsche Wohnen beugt sich bereits dem Druck, indem sie ab 1. Juli einen „Miet-Deckel“ für ihre eigenen vermieteten Immobilien einführt.
- Finger weg, wenn die Politik ins Spiel kommt!** Die Bundesregierung ist aufgerufen, der populistischen Diskussion über die Enteignung von Immobilieneigentümern eine klare Absage zu erteilen. Rechtssicherheit ist für Investoren unabdingbar! Die Aktien sind weiter ein Verkauf.
- 14. Robo-Berater: Nein danke!** Gehört der Investmentberatung durch Künstliche Intelligenz die Zukunft? Mitnichten, wenn es nach Meinung der Anleger geht! Yougov, ein führendes Meinungsforschungsinstitut, hat eine Studie in den USA, Kanada, Deutschland und Irland durchgeführt. Das Ergebnis: Die Mehrzahl der Befragten würde sich ausschließlich für eine persönliche Beratung entscheiden. Nur 4% können sich eine reine Beratung durch Roboter vorstellen. Sogar von den 18- bis 24-jährigen Deutschen wünschen sich nur 7% eine rein digitale Beratung. Fazit: Die Gesamtzahl der persönlichen Beratungen wird etwas zurückgehen, aber relativ stabil bleiben: Nur mit einem Bildschirm zu kommunizieren bevorzugen nur Wenige. Die Skepsis gegenüber unpersönlicher Beratung bleibt bestehen.
- 15. Die Zukunft heißt „online“! Investieren in digitale Werbung.** Werbung in digitalen Medien wird ein immer bedeutenderer Wirtschaftszweig. 2018 legten die digitalen Werbeeinnahmen in den USA um 21,8% gegenüber dem Vorjahr zu. Sie übersprangen mit 107,5 Mrd. \$ erstmals die „magische“ 100 Mrd. \$-Marke. Besonders der Markt für Handywerbung wächst stetig, da Kunden immer mehr Käufe über Smartphones und Tablets tätigen. Er macht mittlerweile rund zwei Drittel aller Internet-Werbeinnahmen aus. Anleger können von diesem Trend profitieren, wenn sie in Unternehmen investieren, die im „Discovery-Business“ tätig sind: Plattformen wie **Facebook** (inkl. Onlinedienst Instagram) und **YouTube** (Tochter von Google) sorgen dafür, dass Konzerne, die Werbung schalten, mit den Online-Usern zusammengebracht werden.
- 16. Bauzinsen auf neuem 3-Jahres-Tief.** Die Fremdfinanzierung von Immobilien wird immer preiswerter. Im Mai 2019 wurde erstmals das Zinstief von 2016 unterschritten. Die Zinsen für zehnjährige Darlehen notieren jetzt bei 1,06 %. Gründe sind die EZB-Politik und die niedrige Zinserwartung der Marktteilnehmer. Doch was günstig fremdfinanziert wird, muss später zurückgezahlt werden. Daher sollte der Kreditzins allein keineswegs ein Kaufkriterium für Immobilien sein – zumal sich das Wachstum der Immobilienmärkte bereits verlangsamt.
- 17. Geldautomatenschwund setzt sich fort.** In Zeiten digitalen Bezahls verliert nicht nur das Barzahlen an Bedeutung, sondern auch der Geldautomat. Die Zahl dieser ist hierzulande bereits seit Längerem rückläufig: Sie beträgt mittlerweile nur noch 57.800 Stück. Somit ist seit dem Jahr 2016 jeder 20. deutsche Geldautomat verschwunden. Die Banken bauen ab, Firmen wie Euronet mit höheren Abhebegebühren füllen die Lücke teils wieder auf. Rund 2.000 Geldautomaten hat diese Firma schon installiert. Lassen sie lieber die Finger von den Geräten. Die Abhebung kostet immer in der Bandbreite von 1,99 bis 4,99 Euro.

